

Tum Phaetontiadæ musco circumdat amari.
Corticis, atque folio proceras erigit Alnos.



Natur oder Complexion.

Erlenbaum ist sehr warm und trocken, hat wenig Kälte und Feuchtigkeit. Daher auch sein Holz im Erdreich und Wasser lang, und gleichsam ewig währet.

Kraft und Würckung.

Erlen hat ein dick, grob, zähe und klebricht Blat, ist gut zu Geschwulsten und aufgelauffenen Beulen, mit heißem Wasser aufgelegt, ist eine gewisse Kunst. Ge-
schwulst.
Beulen.

Sommers-Zeit streuet man das Laub in die Schlaf-Kammern, daran behangen die Flöhe. Flöhe
vertreib-
ben.

Das grüne Laub ist äußerlich gut zu hitzigen Schäden. Also grün in die Schuhe gelegt, und darauf gegangen, zeucht es die Schmerken, Hitze und Müdigkeit der Füße heraus. Müde
Füße.

Erlen-Rinden brauchen die Färber zu der schwarzen Farbe. Dieselbige Rinde und alt Eisen legen die Schuster in Wasser, nach etlichen Tagen wird es schwarz wie Dinten.

Rüstholz, Ulmenbaum, Ulmus, Cap. 31.



Das Rüstholz, oder Ulmenbaum, Rüstholz.
auf Lateinisch Ulmus, bey den Griechen *Περλέα*, wird auch Lindbast genannt, und Yffenholz. *Ital. Olmo. Gall. & Hisp. Ulmo.* Theophrastus macht sein zwey Geschlechter, deren eines auf den Bergen wächst, und von ihm *Oriptelea* genennet wird, das andere auf dem Felde. *Columella* macht auch zwey Geschlechter eines Baums. Das eine nennet er *Galliscam*, das andere *Vernaculam*. *Plinius* erzehlet vier Geschlechter, das erste auf den Bergen, welches er *Montanam*, das andere auf dem Felde, *Campestrem* nennet, heißt auf deutsch *Feldruster*, und trägt Frucht. Das dritte wächst sehr groß, und wird *Attinia* genannet. Das vierdte ist ein wild Geschlecht.

Es wächst der Ulmenbaum gern an Ortwässerichten Orten, und kreucht in dem Merzen mit den ersten Bäumen herfür. Wird hoch, hat unzerspaltene Blätter, Gestalt gar wenig gekrauset, rauhe und länger, dann an dem Birn-Baum, der Saame wächst gleich wie ein Eräublein aneinander.

An den Blättern wächst ein Gummi, und ein Thierlein, welches man Canpes nennet.

Das Holz ist geel, starck, adericht, und ungestalt, welches nicht anders, dann einen Maser hat.

Es wird sein Holz um des Masers willen zu den köstlichen Thüren, Pressen, Keltern, zu Wägen, und dergleichen besten Wercken gebraucht.

Natur oder Complexion.

Die Blätter, Rinden und Zweige haben eine zusammenziehende Natur, und heften die Wunden, wie Galenus schreibt.

Kraft und Wirkung.

Ulmenbäumen-Blätter, Rinde und Zweige seynd zusammenziehender Kraft. Die Blätter gestossen, und mit Essig angestrichen, heilen den unsaubern Grind, heilen und ziehen die Wunden zusammen, fürnemlich auch die Rinden, mit Wein oder mit Wasser getruncken, reiniget die zähe phlegmatische Feuchtigkeiten.

Das Holz, Laub, Rinde oder Wurzel in Wasser gesotten, und darinnen die Beinsbrüche gebähet, machet es dieselbige wieder zusammen wachsen. Die Feuchtigkeit, so in den Knöpflein des Ulmenbaums, wenn die Blätter erstlich herfür sprossen, gefunden wird, angestrichen, macht ein schön und lauter Angesicht. Das Laub dieses Baums, wenn es noch jung und zart, mag auch zur Speise gebraucht werden.

Mandelbaum, Amygdalus, Cap. 32.

Nahmen.

Nux
Græca.
Nux
Thasia.
Ges
schlecht.
Gestalt.



Mandelbaum heist bey den Griechen *Αμυγδαλη*, bey den Lateinischen *Amygdalus*, nemlich, diem Weil er unter den grünen Schalen viel geschrefte Köslein, welche die Griechen *Amychas* nennet, erzeuget. *Ital. Mandole. Gall. des Mandoles. Hispan. Almendras.* Die Frucht heist Mandeln und Mandelkern, und auf Lateinische Sprache *Amygdalum* und *Amygdala*. Cato nennet sie *Nucem Græcam*, beyde den Baum und die Frucht. Etliche nennet sie *Nuces Thasias*. Einiges Geschlechts seynd zweyerley. Dann etliche tragen süsse, etliche bittere Mandeln. Haben eine einsliche grosse lange Wurzel, der Stamm ist hoch, mit vielen Aesten ausgebreitet, die Blätter sind, gleich den Weiden, lang. Die Blume weiß und blättericht, der Baum voll feistens Safts, und wenn er gericht wird, schwißt aus ihm ein Saft, welcher alsbald in ein Gummi verhartet. Es wird aber solches Gummi nicht gebraucht.

Die Nuß ist erstlich auswendig mit einer grünen weichen Schale umgeben, unter welcher eine harte hölzerne Schale ist, in welcher der Kern in einem Häutlein verschlossen liegt.

Ort.

Er wächst gern unter warmem Himmel. Und wird von seinen Zweigen, Sproßlein und Kernen gepflanzt.

Ehe aber der Kern gepflanzt wird, soll er einen Tag zuvor in weichem Mist geweicht werden. Etliche aber lassen ihn eine Nacht lang in Honigwasser weichen, und nicht länger, daß der Honig das Keimlein nicht abbeisse. Die Spitze aber wird stracks in das Erdreich gesteckt, also, daß das hölzichte Theil übersich gehe. Wann mans aber von den Keimlein pflanzen